

Pop: Adieu, Onkel Pö

Udo Lindenberg, auch eine Legende, hatte den Schuppen hochgedröhnt: „Bei Onkel Pö spielt 'ne Rentnerband seit zwanzig Jahren Dixieland“. Lindenberg bekam lebenslang Freibier für den Spruch, seit dieser grauen Vorzeit hielt sich der Schnack, in Hamburg gäbe es eine muntere „Szene“ und deren Nabel sei der Schummerschuppen in Eppendorf. Und wirklich spielten ja große Jazzler dort, auch diente er als Sprungbrett, für Helen Schneider etwa oder Al Jarreau. Sonst dämmerte das Pö dahin – ein enger Laden, mit 300 Leuten, die sich auf die Zehen trampelten, denn höchstens ein Zehntel konnte die Bühne einsehen. Uner-schütterlich aber schrieb

Musikjournalisten das Lokal immer höher – und läuteten damit das Totenglöcklein. Eine Legende verträgt keine Kosmetik – der letzte Betreiber des „Pö“ muß es geahnt haben. Fern blieb dem Schuppen jede Innovation, und am Tresen träumten die Szene-Dinosaurier von Otto und Udo. Am 31. Dezember geht das Pö den Weg allen Fleisches, demnächst wird ein Steakhaus draus.

„Lust und Laster“: Ladies only

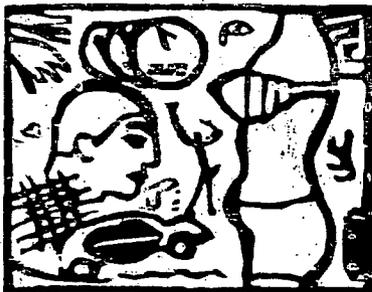
„Männer müssen draußen bleiben“, wenn sich Ende Januar „alle autoerotischen, hetero- und homo-, a- und bisexuellen, grausamen, masochistischen und leidenschaftlichen Frauen“ in Köln treffen. Gastgeber des „Erotik-Wochenendes“ ist eine



Frauen-Film „Verführung: Die grausame Frau“

Kölner Frauengruppe, die zu „Lust, Laster, Liebe und Leidenschaft“ lädt. Kunst soll die Begegnung vertiefen: Der männermordende Film „Verführung: Die grausame Frau“ von Elfie Mikesch und Monika Traut wird laufen, Videos mit Namen wie „Free Fucking“ oder „Make me wet“ sind angesagt, auch ein „Live-Act zweier ‚Slechter Meiden‘ aus Amsterdam“ sowie die Musik-Theater-Show „Cun Lingua“. Das Wochenende, das mit „Begrüßung und Schlafplatzvergabe“ anhebt, endet mit einer Podiumsdiskussion. Thema: „Fessel oder Entfesselung, neues Dogma oder Befreiung?“. Viel Spaß.

braucht, von Dynamit bis Strychnin, vom Hängen und Würgen bis zum gemeinsamen Bad mit einem elektrischen Fön. Praktische Winke („haltbares Seil, sonst brechen Sie sich nicht den Hals, sondern die Beine“), Bewertungsskalen (von „angenehm“ bis „absolut sau-



Pencks „Betrachtung ...“

Pencks Ost- und Westgraphik

Bei „Betrachtung meiner Möglichkeiten“ hatte Ralf Winkler schon 1966 in Dresden ein Formenspektrum vom schön gekurvten Frau-entorso bis zum heftig gestikulierenden Strichmännchen vor Augen. Mit diesem Holzschnitt beginnt nun eine Ausstellung beim Kunstverein Braunschweig (bis 23. Februar), in der Winkler, als A. R. Penck zu internationalem Malerruhm gekommen, sein graphisches Œuvre ausbreitet – erstmals samt der Produktion vor seiner Übersiedlung in den Westen 1980. Die Schau bereichert das Image des „Standart“-Piktogramm-Entwerfers um gegenstands-



Penck

nahe „Traumfrau“- „Jutta im Manövergebiet“ – und „Superkarin“-Holzschnitte, -Radierungen oder -Lithographien, dokumentiert willkürliche Stilsprünge und zeigt im „Blick zurück“ (1980) eine Rätsellandschaft mit Zügen der *pittura metafisica*. Obwohl kein deutlicher Bruch zu sehen ist, unterscheidet Penck in Braunschweig sauberlich zwischen „Ostgraphik“ und „Westgraphik“. Zur Eröffnung blies er die Flöte.

Selbstmord – wie geht das?

Launige Lebenshilfe hat sie oft und gern gegeben, etwa „Wie man eine Frau aufreißt“ oder, wichtiger, „Allein lebt sich's glücklicher“. Nun gibt die Münchner Autorin Constanze Elsner launige Sterbehilfe. Von ihrem als „Trilogie vom Tod“ angekündigten Gesamtwerk ist soeben der erste Teil erschienen, schlicht „Selbstmord“ genannt (Eichborn Verlag, 16,80 Mark). Beraten von Ärzten, Toxikologen, Physikern und vor allem Gerichtsmedizinern, nimmt sie alles durch, was man so zum Tode



Constanze Elsner

mäßig“) und Verheißungen („Nun wissen Sie, ob es ein Leben nach dem Tod gibt oder nicht“) runden das Service-Buch; Zitate, auch von Unbekannten, spitzen es zu, etwa: „Tod: atemberaubende Erfahrung“.

Zitat

West German Clinic Kitsch Outsoaps „Dallas“:

Die „International Herald Tribune“ über die ZDF-Soap-Opera „Schwarzwald-klinik“: